

... fremd bin ich eingezogen ...



Gerhard Schedl

von seinem Leben und seiner Musik

Brigitte Sükar

2008

Schedls Leidenschaft galt der Musik und der Dramaturgie. Seine Werke sind weit über die Grenzen unseres Landes zu einem festen Bestandteil des Kulturlebens geworden. Gleich dem Wesen der Musik ist auch Schedls musikalischer Ausdruck geprägt von starken Gegenpolen, so z.B. „von Tradition und Traditionsbruch, von Vorgefundenem und Erfundenem, in einer Art Ungehorsam aus Liebe zur Musik“.¹

Gerhard Schedl: „Dass das Experiment von Anfang an nicht meine Sache war, gebe ich zu, dass dagegen Kunst als utopisches Potential menschlicher Träume und Hoffnungen formuliert wird, dazu stehe ich.“²

...fremd bin ich eingezogen... „diesem Gestaltungskonzept entspricht die dialektische Anordnung - Leben und Sterben, Tod und Liebe, Ernst und Satire, Trauer und Ironie, Sehnsucht und Erfüllung, Traum und Wirklichkeit, Gewalt und Leidenschaft - der Lächerlichkeit preisgegeben“³...

Psychologisch betrachtet zeigten sich solche krassen Gegensätze in Schedls Persönlichkeit z.B. durch Grandiosität und Depression. Am Höhepunkt seiner Karriere erschoss er sich und hinterließ angesichts seines Freitodes Entsetzen und Sprachlosigkeit in der Musikwelt.

¹ R. Bonelli: Österreichische Musikzeitschrift 9/1997

² G. Schedl: Info - Abteilung: Verlag Doblinger

³ G. Schedl: Info - Abteilung: Verlag Doblinger, Originalkozept -Diplomarbeit S.63

Thesis

Der Titel „fremd bin ich eingezogen“ bezieht sich auf eines der Werke Gerhard Schedls. Gleichzeitig belebt sich darin auch ein Grundgefühl, das uns zu etwas sehr Frühem, tief in der Seele Verborgenen hinführt. Dieses „Fremdsein“ in sich selbst begleitet manche Menschen ein Leben lang und kann mit einer tiefen, nahezu unstillbaren Sehnsucht verbunden sein. In der Geschichte des Komponisten Gerhard Schedl, die untrennbar mit seiner Musik verbunden ist, belebt sich eine Stimmung, die eine dunkle Spur hinterlässt. Meine Arbeit verfolgt diese Spur und versucht, eine Verbindung zwischen diesem Dunkel und dem Grundgefühl „fremd bin ich eingezogen“ herzustellen.

In den ersten Kapiteln geht es um den Komponisten Gerhard Schedl, so wie sich dieser der Öffentlichkeit präsentierte, um mein persönliches Erleben mit Schedls Musik und um den Werdegang im Rahmen meiner Kontaktaufnahme mit seinen Freunden sowie Berufskollegen. Außerdem werfen wir durch ein Interview mit dem Komponisten anlässlich der Uraufführung seines Tanztheaters einen Blick „hinter die Kulissen“. In der Folge beschäftige ich mich, sozusagen noch im Vorfeld, mit dem allgemeinen Begriff der Begabung.

Der Schwerpunkt meiner Arbeit basiert im weiteren Verlauf auf denjenigen Informationen, die sich aus den Gesprächen mit Schedls Angehörigen ergaben. Dadurch wird sowohl ein Einblick in sein Elternhaus als auch ein Blick in sein eigenes Familienleben möglich.

Meine psychologische Betrachtung gründet auf dem Ergebnis aller bisherigen Recherchen. In dem Versuch, Schedls Lebensgeschichte mit seinem Interview zu verknüpfen, zeigen sich verschiedene Problemkreise, die ich jeweils gesondert behandle. Als Basis stütze ich mich dabei auf den entwicklungspsychologischen Ansatz Jungs und dessen Nachfolger/Innen. Gemeinsam mit der Einbindung des Originalkonzeptes „fremd bin ich eingezogen“ werden aber auch wesentliche archetypische Aspekte, die Schedls Persönlichkeit und seine Musik prägen, sichtbar.

Meine Nachbetrachtung ist eine Reflexion über die Dynamik dieser Arbeit und möchte den Wandel des ursprünglichen „Schedlbildes“ aufzeigen, welches sich in mir selbst durch die intensive Auseinandersetzung mit dieser Persönlichkeit vollzog. Dass diese Nachbetrachtung ihren Platz nicht am Ende der Arbeit, sondern vor dem großen Gebiet der Musik einnimmt, ergibt sich aus dem natürlich vorgegebenen Weg in das Reich des nonverbalen Erlebens.

Der psychologische Hintergrund des Komponisten soll gleichzeitig auch ein Verstehensangebot für die Musik und die Dramaturgie seines Tanztheaters sein. Eine große Herausforderung lag gerade in der Beschränkung im musikalischen Bereich, die aufgrund der Fülle von Tonmaterial notwendig wurde. Deswegen beziehe ich mich exemplarisch auf wenige, aber wie mir scheint markante Beispiele, die spürbar machen sollen, wie sich das Dunkle in Schedls Leben durch die Musik zeigt. Zur Einstimmung auf das nonverbale Geschehen richten sich meine Gedanken zunächst auf den Archetyp der Musik. Einige musikanalytische Besonderheiten, die sich aus dem Stück ergeben, sowie Ideen zum symbolischen Gehalt bilden den Abschluss des schriftlichen Teils und leiten über in das Hörerlebnis und die szenische Symbolik des bereits erwähnten Musik- und Tanztheaters.

FREMD

Wie ein Schrei!

The image shows a page of handwritten musical notation. At the top, there are two staves. The first staff has the title 'FREMD' in a box, followed by 'in G-dur' and '2/4'. The second staff contains the lyrics 'Wie ein Schrei!' and 'fremd ='. Below these are several staves of musical notation, including a large number '2' indicating a second ending. The notation is dense and includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings like 'pp' and 'ppp'. The handwriting is in black ink on aged paper.

G.Schedl: Originalpartitur von ...fremd bin ich eingezogen...

Diese Arbeit liegt zur Ansicht im C.G. Jung Institut, 1040 Wien, Penzingerstraße 69 auf

